**Nach Redactionsschluß.**

Gestern Nachmittag ½5 Uhr fiel das 4jährige Töchterchen des Tischlermeister Weiß aus einer Gondel des Zwingerteiches, in welcher sich noch zwei Knaben befanden, in's Wasser und ertrank. Alle Mittel zur Rettung des Kindes waren sofort ergriffen worden und konnte die Leiche desselben erst nach Ablassen des Wassers aus dem Teiche Abends 6 Uhr in Gegenwart der Eltern des Kindes aufgefunden werden.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

**Augen-Heilanstalt**
von
Dr. Treibich, Arzt,
Dresden-Altstadt,
Pragerstrasse 43, II.,
im Hause des Herrn
Hofmetzger Gottlöber.
Sprechzeit: 10—12
und 3—4 Uhr.

**Wollene Schlafdecken,**
grösstes Lager am Platze, in allen Qualitäten.
**Kameel- u. Naturwolldecken**
von M. 8.75 an. Preiscourant gratis und franco.
**W. Metzler,** 15 Altmarkt 15. Bitte genau auf Firma zu achten.

**Glacé-Handschuhe**
in allen Gattungen, ausserordentlich billig bei
**Jos. Fiechtl aus Tirol,**
22 Schloss-Strasse 22.

**Lebertran**
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Die Tapisserie-Manufactur **C. Hesse,** Königl. Hoflief., Dresden, Altmarkt,
meldet die Eröffnung ihres großen Weihnachts-Ausverkaufes zurückgesetzter Stickereien aller Arten — frisch in Farben — zu enorm billigen Preisen

**Nr. 259.** 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 15. September: Mäßiger Ostwind, vorwiegend heiter, trocken. Temperatur wenig verändert.

Dresden, 1884. **Montag, 15. Sept.**

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

**Raudnitz.** Die vereinigte Rudergesellschaft „Albis" siegte heute drei Mal glänzend, darunter beim Meisterschaftsrudern von Böhmen. Durch Ledderhuß wurden zwei prächtige Ehrenpreise gewonnen. Die Vereine „Triton" und „Germania" siegten je ein Mal.

**Rom.** Der Munizipalrath hat auf den Antrag des Bürgermeisters beschlossen, an dem städtischen Rathhause eine an den dermaligen Aufenthalt des Königs in Neapel erinnernde Inschrift anbringen zu lassen. Die Behörden von Neapel setzen ihre Berathungen über die gegen die Cholera zu ergreifenden Maßregeln täglich fort, der König wohnte diesen Berathungen persönlich bei. Er wird noch 2 bis 3 Tage in Neapel verweilen und sodann nach Rom zurückkehren. Der Kaiser von Oesterreich hat dem König seine Theilnahme an den Leiden der Bevölkerung von Neapel und seine Bewunderung für die persönliche Mitwirkung des Königs zu deren Linderung telegraphisch ausgesprochen. Der König, der Herzog von Aosta und die Minister Depretis und Mancini befinden sich wohl.

**London.** Ihre K. H. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist vorgestern Abend 8 Uhr 25 Min. von Sheerneß an Bord der Yacht „Osborne" nach Vlissingen abgereist.

New-York, 13. September. Mehl 3,60. Weißer Winterweizen 86. pr. September 84¼. pr. October 85. pr. November 87. Mais (New) 60½. Fracht 2¼.

Dresden, 15. September.

— Die heute in den Räumen der Albrechtsburg stattfindende Hoftafel scheint nach den Vorbereitungen, welche Seiten des Wirkl. Geh. Raths Hausmarschall Grafen Vitzthum von Eckstädt und Seiten des Oberhofmarschallamts getroffen worden sind, größere Dimensionen anzunehmen. Denn nicht allein 5 größere Wagenladungen mit allerhand hochfeinen Möbels, Silberzeug ꝛc. aus der Hofsilberkammer wurden nach der Burg geschafft, sondern auch sämmtliche Hofoffizianten unter Leitung des Herrn Hofwirthschafts-Inspektors Riedel begaben sich gestern nach Meißen, um die getroffenen größeren Arrangements zu leiten bez. vorzunehmen.

— Wie man uns aus Wien schreibt, ist Se. Hoheit der Khedive Ismail daselbst von seiner Reise aus Dresden sehr erkältet und ziemlich leidend eingetroffen. Der Leibarzt Dr. Ibrahim Bey hat eine Konsultation mit den zwei Wiener Primärärzten Dr. Noloit und Dr. Standhaltner nöthig befunden, davon die Diagnose Nierenkolik lautet. Se. Hoheit hat seit seiner Ankunft in Wien das Zimmer noch nicht verlassen, doch hofft man, daß der Khedive in 6—8 Tagen wieder gänzlich hergestellt sein wird.

— Der Kgl. Sächs. Landesverein der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden hat vergangenes Jahr 38,085 Mark ausgegeben. 26,070 Mk. wurden an Invaliden und 12,015 Mark an 401 Hinterbliebene solcher verabreicht. In Leipzig selbst und Umgebung erhielten davon 103 Invaliden 6090 Mk. und 77 Hinterbliebene 3365 Mk., zusammen 9455 Mk. Diese Summe kam mit 8396.50 Mk. als laufende und 1058.50 Mk. als besondere Unterstützung (Bad, Krankheit ꝛc.) zur Ausgabe.

— Die Ausgabe der Rundreisebillets sowohl der combinirbaren, als der für bestimmte Routen bestehenden wird mit Ablauf dieses Monats eingestellt, doch behalten die bis zum 30. Sept. gelösten ihre volle gewöhnliche Giltigkeit auch im October, eventuell — was die 35 Tage geltenden combinirbaren Billets anlangt — noch im November (ein am 30. September gelöstes z. B. gilt noch bis 3. November). Die Rundreisebillets nach Italien werden auch in den Wintermonaten ausgegeben; allein die schreckliche Seuche, die dort ihren Einzug gehalten, wird diese Billets zu einer langen Ruhepause verurtheilen.

— Heute eröffnen die bekannten Tirolersänger Pitzinger im Trianon ihre Vorträge.

— Die im Monat October auf der Wartburg stattfindende Versammlung von Studenten, welche sich den Bestrebungen der Reform-Burschenschaften angeschlossen haben, wird ein besonderes Gewicht auf Umgestaltung oder Beseitigung des Duellwesens und Regelung der studentischen Kreditverhältnisse legen. Namentlich soll in letzterer Beziehung das Borgen von Geld gegen Verpfändung des Ehrenwortes in Zukunft wegfallen. Auch in Leipzig ist die Gründung eines studentischen Kreditvereines im Werke.

— Durch den Selbstmord des Agenten und früheren Schuhmachers Engel ist der Kriminalfall, um den es sich dabei handelte, (Uebervortheilung eines hiesigen Bürgers bei einem Hausverkaufe) keineswegs dem irdischen Richter vollständig entzogen worden. Der Komplice Engels, der Agent Bormann erwartet in der Untersuchungshaft den Ausgang des Prozesses. Ein Anerbieten, ihn gegen 50,000 Mark Kaution auf freien Fuß zu stellen, soll vom Staatsanwalt abgelehnt worden sein. Auf den juristischen Freund des Verhafteten soll diese Ablehnung des Freilassungsgesuchs sehr niederschmetternd gewirkt haben. Andere vielbesprochene Hausverkäufe und Grundstücks-Umtauschungen sollen, wie es heißt, nicht mit in den Engel-Bormann'schen Fall eingezogen werden, da hier die juristische Form vollständig gewahrt blieb. Freilich klagen jetzt sehr hochstehende Personen, daß sie entschieden viel zu theuer gekauft haben und man nennt Summen, die hierbei verloren wurden, die in die Hunderttausende gehen.

— Im Transport von Pflanzen, Topfgewächsen und Gärtnereien-Erzeugnissen nach Oesterreich stehen sächsischerseits wesentliche Erleichterungen bevor.

— Für unsere verehrlichen Abonnenten in Dresden-Neustadt liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Kohlenfirma Stolz u. Co. als Extrabeilage bei.

— Wir entnehmen dem „Berl. Tagebl." einen Artikel, dessen Inhalt auch von uns schon mehrfach in Kürze berührt worden ist. Wir können dem Nachstehenden nur voll und ganz beistimmen. Das genannte Blatt schreibt: Es ist ein heikles Thema, das wir im Nachstehenden berühren, aber das Allgemein-Interesse scheint uns eine offene Besprechung zu erheischen. In den mit der Bedeutung Berlins immer mehr zunehmenden großen öffentlichen Lokalen und Vergnügungs-Etablissements hat sich die Unsitte herausgebildet, aus der Nothwendigkeit der Benutzung der Damen-Toiletten einen Erwerbszweig zu machen, d. h. die genannten Toiletten sammt und sonders zu versperren und nur gegen Entgelt zu öffnen. Wir geben ohne Weiteres zu, daß es bei der Mannigfaltigkeit der Elemente, die ein großes, volksthümliches Etablissement besuchen, geboten ist, einige Toiletten-Kabinen unter Verschluß zu halten und für Personen, welche auch hier einen gewissen Komfort beanspruchen, gegen Bezahlung zu öffnen. Diese Praxis hat sich in Bezug auf Herren-Toiletten auch herausgebildet und, wie wir glauben, bewährt. Nur müssen wir auch hier dagegen protestiren, daß etwa die „größere Hälfte" der Kabinen verschlossen und nur die kleinere Anzahl freigegeben wird. In einem von Tausenden besuchten Etablissement verkehren eben zumeist doch „Leute aus dem Volke" und für diese darf die Nothwendigkeit der Toiletten-Benutzung auf keinen Fall besteuert werden. Geradezu ungerecht und Gegenstand zahlreicher und nicht unberechtigter Klagen aber ist der beutelschneiderische Unfug in Bezug auf die Damen-Toiletten, die in gewissen Etablissements sammt und sonders verschlossen und nur gegen Entgelt zugänglich sind. Unermüdlich wartet die Pächterin der Damen-Toiletten ihres Amtes und fordert den Obolus von den ahnungslosen Toiletten-Besucherinnen jedes Alters und jeder Lebensstellung unnachsichtlich ein. Das ist nun nicht nur eine harte und ungerechte Besteuerung, sondern auch eine überaus peinliche Sache für solche Frauen, die von dieser merkwürdigen Gepflogenheit nicht im vorhinein unterrichtet sind. Damen, welche in Begleitung von Herren ein öffentliches Lokal besuchen, haben häufig überhaupt kein Geld zu sich gesteckt, und wenn sie nun ahnungslos in den Toiletten erscheinen, müssen sie beschämt ihre Zahlungsunfähigkeit eingestehen und den für eine einzelne Dame fast immer peinlichen Weg zur Toilette ein zweites Mal zurücklegen, nachdem sie sich Kleingeld haben geben lassen. Oder aber — und diese Praxis ist noch verwerflicher — die Toilette ist von außen gar nicht als solche gekennzeichnet, für deren Benutzung Bezahlung zu entrichten ist und erst ein an der Innenthüre klebendes Plakat belehrt die überraschte Dame, daß sie der Schließerin gegenüber in eine Verpflichtung gerathen sei, der sie, weil vielleicht im Augenblicke ohne jede Baarmittel, nicht nachkommen kann. Die unangenehme, ja geradezu gesundheitsgefährliche Situation, in welche Frauen in gewissen Umständen gerathen können, wenn sie, vielleicht aus Sparsamkeitsrücksichten, der für sie gebotenen öfteren Toilettenbenutzung aus dem Wege gehen, kann hier nur angedeutet werden. Wir glauben erwarten zu dürfen, daß die vorstehende Anregung auf fruchtbaren Boden fällt und der gerügten Unsitte bald gesteuert werde.

— Am 10. d. brannte die Rothe'sche Bretmühle bei Crottendorf und in Weivert das Seidel'sche und Scharf'sche Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern nieder.

— Vor Kurzem meldeten voigtländische Blätter das plötzliche Verschwinden der verehel. H. in Thierbach. Durch eine am Donnerstag vom Gendarm Fiedler vorgenommene Revision der von der betr. Familie bewohnten Gebäulichkeiten ist nun endlich Aufklärung in die bisher in Dunkel gehüllte Geschichte gekommen. Unter Mithilfe des Besitzers des betr. Gutes, der gegenwärtig in Pausa wohnt, wurde eine Thür ausgehoben, und auf einem schwer zugänglichen Boden fand man die vermißte Person, im Stroh liegend, vor. Wie sich herausgestellt haben soll, hat die H. 5 Wochen dort kampirt und sich nur von einer geringen Quantität trockenen Brodes, welches sie ihrem Manne, wenn derselbe nicht zu Hause gewesen, weggetragen haben soll, ernährt. Die H. soll sehr verkümmert gewesen sein.

— In Auerbach feierte am 11. d. der Seifensiedermeister Knoll nebst Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit; desgleichen der Hausbesitzer und Ortsrichter Oppelt nebst Gattin in Altgersdorf. — Vor einigen Tagen beging der am Blaufarbenwerke Niederpfannenstiel angestellte Steiger Uhlmann sein 50jähriges Dienst-Jubiläum.

— In Zaußwitz bei Oschatz fanden am 11. d. die Divisions-Wettrennen statt, zu welchem sich auch Se. Maj. der König Albert nebst hoher Gemahlin eingefunden hatten. Am ersten Rennen betheiligten sich 8 Offiziere, am schweren Jagdrennen 3 und am leichten Jagdrennen 7 Offiziere. Die Rennen verliefen bei prachtvollstem Wetter brillant und ohne jedweden Unfall.

— Am 14. September sind 25 Jahre verflossen, seit der große Brand in Oelsnitz gewesen ist. Mehr als 300 Wohnhäuser mit Rathhaus und Kirche wurden damals eingeäschert und mehr als 3000 Menschen waren in einem Nachmittage obdachlos geworden.

— Am 10. d. Mts. lief die Schiffsjungenbrig „Rover", vom Manöver kommend, in den Hafen von Kiel ein. Leider ereignete sich beim Einlaufen des Schiffes ein beklagenswerther Unglücksfall. Ein aus Chemnitz gebürtiger Schiffsjunge, der Sohn eines Lehrers daselbst, stürzte aus der Großraae aufs Deck und brach das rechte Bein und 4 Rippen. Der Verunglückte wurde schleunigst in das Marinelazareth gebracht, erlag jedoch seinen schweren Verletzungen schon am nächsten Tage.

— Vorige Woche wurde in Cunersdorf im Erzgebirge eine 70jährige Milchhändlerin von 7—8 Fortbildungsschülern aus unbekannten Gründen auf rohe Weise insultirt. Die frechen Burschen zerbrachen den Wagen der alten hilflosen Frau, zertrümmerten die auf demselben befindlichen Milchkannen und entblödeten sich nicht, auf die Greisin, die, so schnell als es ihr hohes Alter gestattete, davonzueilen suchte, wie zu ihrer Belustigung, mit Steinen zu werfen. Die rohen Gesellen sind ermittelt.

— In Hilbersdorf hat sich ein Schmiedegeselle in einer dortigen Gartenlaube erhängt; in Niederoderwitz wurde am 11. d. der 65 Jahre alte Inwohner Höhne in der dortigen Todtenhalle erhängt aufgefunden.

— Seit Wochen befand sich wegen Brandstiftung und Diebstahls bei dem Kgl. Landgerichte in Zwickau ein Mädchen, die 22 Jahre alte Julie Böttich aus London in Haft, dieselbe hatte sich s. Z. freiwillig denuncirt, im Jahre 1880 in Schwarzenberg das Gehöfte ihrer damaligen Dienstherrschaft in Brand gesetzt zu haben. In der Hauptverhandlung am 6. d. M. wurde dieselbe jedoch von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen, nachdem sich ergeben, daß sie dieselbe gar nicht verübt haben konnte.

Witterung vom 14. Sept. Barometer nach Oster Böhlitz, Wallstraße 19. (Mittags 12 Uhr): 767 Mm., unverändert. Thermometergrad nach Reaumur: Temperatur 21° Wärme, niedrigste 8° Wärme, höchste 21° Wärme. — Heiter. Wind: Süd-Ost.

Elbhöhe in Dresden, 14. Sept., Mittags: 100 Cent. unter 0.

## Tagesgeschichte.

**Schweiz.** Dem Berner „Bund" liegt ein Einladungsschreiben vor, in welchem das Comité der vereinigten Arbeiterorganisationen spanischer Sprache die Anarchisten aller Länder zu einem internationalen Kongresse nach Barcelona einladet. Das Programm dieser Versammlung enthält 14 Punkte, von denen wir hervorheben: Welches sind die Mittel, die soziale Revolution vorzubereiten, zu beschleunigen und zu organisiren? — Wie muß die Anarchie praktizirt werden, wenn die volle Freiheit zur Geltung gelangen soll? Und welches sind die Mittel, etwaigen Angriffen, denen dieselbe ebenfalls durch verkehrtes Gebahren, durch Verbrechen, Laster u. s. w. ausgesetzt sein sollte, vorzubeugen? — Ist es zweckmäßig, daß die Propaganda zur Vertheidigung der Interessen und Freiheiten des Proletariats in allen Ländern gleichmäßig betrieben wird? Wenn ja, in welcher Weise ist dieselbe auszuüben? — Berichterstattung der Delegirten über den Stand der Bewegung in den betreffenden Ländern, von denen sie gekommen sind. — Freundschafts- und Solidaritäts-Bündniß zwischen den anarchistischen Arbeitern aller Sprachgebiete. — Zweckmäßigkeit der Herausgabe einer Quartalschrift, welche genauen Bericht über den jeweiligen Stand der Arbeiterbewegung in der ganzen Welt erstatten sollte. Wenn man sich hierüber einigen sollte: Wie soll das Organ unterhalten werden? Was für ein Format soll es haben? Wer soll es redigiren und in welcher Sprache soll es erscheinen? — Proklamation an die Arbeiter der ganzen Welt.

**Frankreich.** Der bekannte französische Schriftsteller Francisque Sarcey, welcher der Schuljugend ständig sein Interesse zuwendet, bespricht im XIX. Siècle die Thatsache, daß ein großer Theil der an den französischen Gelehrtenschulen angestellten deutschen Lehrer aus Nationaldeutschen besteht, die in fast allen Konkurrenzen für vakanten Schulstellen ihre französischen Mitbewerber durch ein gründlicheres Wissen schlagen. Er citirt einen Fall, wo ein elsässischer Professor, den die deutsche Regierung mit 6000 Francs Gehalt dem Reichslande erhalten wollte, der aber für Frankreich optirte, in einem Konkurrenzexamen für eine deutsche Lehrerstelle in Frankreich gegen einen deutschen Mitexaminanden unterlegen ist. Sarcey, ein furchtbarer Deutschenfresser, verlangt zwar nicht die Entfernung der Deutschen von diesen Lehrstühlen, aber ein Verbot der Zulassung zu denselben, denn, sagt er, die Deutschen, obwohl sehr gelehrt, haben nicht die erforderlichen Eigenschaften, um die Wissenschaften einem Auditorium von jungen Franzosen angenehm oder leicht begreiflich zu machen. Außerdem sei es doch immer bedenklich, die Herzen der kleinen Franzosen, wenn auch nur für drei oder vier Stunden pro Woche einem deutschen Lehrer auszuliefern. Wenn man die Deutschen vorläufig nicht ganz entbehren könne, so sollten sie sich wenigstens naturalisiren lassen müssen. Die Regierung scheint darauf bedacht zu sein, sich das Material an Lehrern für fremde Sprachen, namentlich fürs Deutsche, aus Franzosen heranzuziehen. Sie hat zu dem Behufe mit dem Lehrerseminar in Küßnacht bei Zürich ein Abkommen geschlossen, wonach unter Gewährung der Reciprozität sechs junge französische Seminaristen zwei Jahre lang dem Unterricht auf diesem Seminar folgen werden. Aehnliche Verhandlungen sollen mit Manchester bezüglich des Studiums des Englischen schweben. In keinem Falle dürfen junge deutsche Philologen in Zukunft allzusehr auf Verwendung in Frankreich rechnen.

**Rußland.** Der Ausmarsch der Truppen aus Warschau zu den Manövern veranlaßt den Korrespondenten der N.-Ztg. zu folgender Bemerkung: Besonders fremdartig berührt den Deutschen, der an die stramme Haltung unserer Kavalerie gewöhnt ist, der Anblick der russischen Reiterschaaren. Schon von Weitem kündigt sich ihr Herankommen durch ein merkwürdiges Durcheinander von Tönen an. Singend, lärmend und johlend, manchmal gewaltige Schreie ausstoßend, ziehen sie einher. Vor jeder Eskadron reitet ein Sängerchor mit einer Puppe, Nataska oder Natalie genannt. Die Puppe steht auf einem mit einem Roßschweif versehenen großen Messingring, der an einem langen Stabe befestigt ist. Durch das Hin- und Herschwanken dreht sich Natalie nach dem Takte der Musik, was für die ganze Gesellschaft ein unaufhörliches Vergnügen darstellt. Ein Vorsänger fängt einen der monotonen russischen Gesänge an und der ganze Chor fällt lautschreiend und pfeifend ein unter Paukenschlag und Tambouringetöse. Die Pferde machen im Allgemeinen nicht den kräftigen Eindruck unserer Kavalleriepferde; erfahrungsmäßig aber sind sie zur Ertragung von Strapazen ungemein geeignet und die Gewandtheit der Reiter ist eine ganz überraschende. Ein Blick auf die Mehrzahl dieser Reitergestalten zeigt, daß sie der europäischen Kulturwelt nicht angehören.

**China.** Der Pariser „Temps" ist in der Lage, auf Grund authentischer Mittheilungen die Stärke der chinesischen Streitkräfte zu bestimmen. Nach den von den Vicekönigen und Gouverneuren in Peking eingereichten Berichten müßte die chinesische Armee auf dem Friedensfuße 389,000 Kombattanten zählen; diese Ziffer existirt aber nur auf dem Papier. In Wirklichkeit ist nur etwa die Hälfte vorhanden, so daß im ganzen Lande kaum 185,000 Mann sich unter den Waffen befinden. Hierzu kommen die tartarische Armee, welche sich auf 160,000 Mann beläuft, von der 60,000 in Peking garnisoniren, während 100,000 Mann an der Nordgrenze zerstreut sind und etwa 50,000 Mann, welche die mongolische Armee bilden und ihre Standquartiere ebbenfalls an der Nordgrenze haben. Das Gesammteffektiv, welches der chinesischen Regierung in Friedenszeiten zur Verfügung steht, beläuft sich also etwa auf 400,000 Mann. Besäße nun China ausreichende und rasche Beförderungsmittel und Kommunikationen, wären die chinesischen Truppen zur Genüge ausgebildet, wäre ferner eine wohlorganisirte Artillerie und Intendantur, sowie ein Generalstab vorhanden, so würden die Franzosen immerhin einen schwierigen Stand haben. In Wirklichkeit fehlt aber in China alles dies ebenso wie der militärische Geist beinahe vollständig. Die Soldaten werden von den Gewerbtreibenden verachtet und die Offiziere sind den Civilmandarinen untergeordnet. Was ferner die an den Nordgrenzen befindliche tartarische Armee anlangt, so würde sich die chinesische Regierung, abgesehen selbst von der großen Entfernung dieser Truppen, wohl hüten, dieselben nach den südlichen Provinzen zu expediren, da andernfalls das ganze, von den Tartaren durchzogene Gebiet geplündert werden würde. Wenn nunmehr gemeldet wird, daß die Chinesen mit beträchtlichen Streitkräften in Tonking eingedrungen seien, so wird im „Temps" darauf hingewiesen, daß die beiden benachbarten chinesischen Provinzen eine Armee von 70,000 bis 80,000 Mann vereinigen konnten, von denen etwa 24,000 reguläre Truppen sein würden. Nur die letzteren sind mit modernen Gewehren bewaffnet, während die älteren Jahrgänge mit alten Flinten, Lanzen, Bogen ꝛc. versehen sind. Da überdies in Tonking keinerlei Hilfsmittel vorhanden sind, so ist es schwer ersichtlich, wie sich die chinesische Expeditionsarmee im Felde behaupten soll. Im Hinblick darauf, daß keinerlei Gelegenheit zu Requisitionen und Beutezügen existirte, sind zahllose Desertionen unvermeidlich. Nach den Aeußerungen der fremdländischen Instruktoren würde je ein wohlbewaffneter, europäischer Soldat auf 15 Chinesen gerechnet werden dürfen, so daß 8000 Franzosen bei Weitem hinreichen würden, den Chinesen in Tonking die Spitze zu bieten. Da nun die Franzosen außerdem über die Festungen, sowie über eine ausreichende Zahl von Kanonenbooten verfügen, können sie den Ereignissen mit großer Ruhe entgegensehen. Hierzu kommt, daß in den chinesischen Arsenalen die größte Verwirrung herrscht. Zwar sind daselbst große Vorräthe an Waffen untergebracht; nichts aber ist geordnet, so daß wiederholt Truppenabtheilungen mit Remingtongewehren, zugleich aber mit Sniderpatronen versehen wurden. Die chinesischen Vicekönige sollen bei den Ankäufen in den letzten Jahren für sich „skandalöse Vermögen" gemacht haben, indem sie ohne bestimmten Plan der Centralregierung Waffen kauften, durch welche die Arsenale nunmehr nutzlos angefüllt wurden.

## Feuilleton.

† Müllner-Concert der Dreyßig'schen Sing-Akademie, Bach's Säle. Am selben Abend, an dem im Residenztheater ein neuer Direktor seinen Einzug hielt, verabschiedete sich im Concertsaal ein anderer Direktor, der um Dresdens Musiker-Erziehung hochverdiente Hofkapellmeister Prof. Dr. Franz Müllner. Daß er auch als Dirigent der genannten Singakademie sein eminentes musikpädagogisches Talent bestätigen würde, war nicht anders zu erwarten; daß er aber während seiner kurzen Dirigentschaft solch' glänzende Resultate erzielt, auf welche die „Dreyßig'schen" stolz sein